

30. August 2020 AD in Bargum/Meyn (1. Kor 3:9-17)

Wenn ich im Konfirmandenunterricht das Glaubensbekenntnis durchnehme, dann sollen die Konfirmanden am Anfang hinter die Sätze, denen sie zustimmen, ein „!“ setzen und hinter Sätze, mit denen sie nichts anfangen können, ein „?“ Die meisten Fragezeichen landen regelmäßig hinter dem Satz „von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“. Gottes Gericht, dass wir uns vor seinem Richterthron verantworten müssen für unser Leben, für unser Tun und unser Lassen, das spielt in Kirche und Glaube bei den meisten so gut wie keine Rolle mehr, sodass viele der Konfirmanden, und nicht nur sie, gar nichts mehr damit anfangen können. Ja, es wird nicht nur still und heimlich verdrängt, sondern teilweise bewusst herausgeschoben. Ich weiß ich noch gut, dass meine Kollegen und ich in unserer Ausbildungsgruppe im Vikariat über einen Satz aus dem Gottesdienstablauf bei der Beerdigung sprachen. In diesem Ablauf ist es vorgesehen, dass man als Pastor ganz zuletzt am Grab, wenn der Sarg oder die Urne abgesenkt worden ist folgenden Satz sagt: „Jesus Christus wird ihn/sie auferwecken. Er sei ihm/ihr gnädig im Gericht und nehme ihn/sie auf in sein Himmelreich.“ Und mehrere meiner Kollegen plädierten dafür, den Teil mit „sei ihm gnädig im Gericht“ wegzulassen.

Ich für meinen Teil habe diesen Satz noch nie weggelassen und halte ihn auch für nicht „rausschmeißbar“. Denn ich sehe es so, und meiner Meinung nach sieht es auch die christliche Tradition so: ohne Gottes Gericht kein ewiges Leben, ohne Gottes Gericht kein Reich Gottes, ohne Gottes Gericht kein Himmelreich.

Vorsichtshalber will ich in kurzen Worten darlegen, was es mit diesem christlichen Glaubenssatz überhaupt auf sich hat, weil er ja eben so unter die Räder geraten ist und unbekannt geworden ist. Dieser klassische Teil des

christlichen Glaubens sagt, dass wir am Ende unserer Lebenszeit oder am Ende der Zeit vor Gottes, bzw. Jesu Thron erscheinen und Rechenschaft ablegen müssen über unser Leben, wo Gott eben über das Gute und das Böse in unserem Leben urteilt und jedem sein Maß zumessen wird.

Der Grund, warum dieser Satz des Glaubensbekenntnisses und des Glaubens heutzutage nicht mehr so unterstrichen wird, liegt bestimmt auch mit daran, dass früher damit viel Missbrauch getrieben worden ist in dem Sinne, dass den Menschen Angst und Schrecken vor Gottes unnachgiebigem Gericht und den Höllenqualen einjagt wurde und ihnen teilweise schon in diesem Leben damit die Hölle heiß gemacht wurde und viele ängstliche Seelen darum bestimmt auch Angst vor Gott gehabt haben, anstatt dass sie ihn hätten lieben und ihm vertrauen können. Das weiß ich natürlich auch, dass es solche Missbrauch gegeben hat.

Aber nur weil etwas übertrieben worden ist, heißt nicht, dass es ganz wegfallen muss. Mein früherer Zahnarzt hat mich immer ausgeschimpft, weil ich immer zu doll und zu kräftig Zähne geputzt habe und dadurch teilweise meinen Zahnschmelz beschädigt habe. Aber trotzdem hat er mir nicht gesagt, dass ich das Zähneputzen lieber ganz bleiben lassen soll, sondern hat mir gezeigt, wie ich es besser und richtig mache und ordentlich Zähneputzen soll. Und ebenso können wir diesen Teil unseres Glaubens nicht einfach wegfallen lassen, weil er früher teilweise verkehrt gehandhabt wurde, sondern sollen uns vielmehr bemühen, ihn richtig und gut in unseren Glauben einzubauen.

Und dazu helfen uns die Verse von Paulus aus dem 1. Korintherbrief, die wir vorhin gehört haben, auf großartige Weise. Nirgendwo in der Bibel ist meiner Meinung nach dieses Gericht Gottes und vor allem auch der Sinn dieses Gerichtes Gottes besser beschrieben, als in diesen Versen. Ich rufe

uns den Teil noch einmal in Erinnerung: „*Es wird sich zeigen, was das Werk eines jeden Einzelnen wert ist. Der Tag des Gerichts wird es aufdecken, denn mit Feuer wird er hereinbrechen: Das Feuer wird prüfen, wie das Werk eines jeden Einzelnen beschaffen ist. Wenn das Werk, das jemand erbaut hat, dem Feuer standhält, wird er belohnt. Verbrennt das Werk, wird er seinen Lohn verlieren. Er wird zwar gerettet werden – aber nur wie jemand, der gerade noch dem Feuer entkommen ist.*“ (1. Kor 3:13-15)

Gottes Gericht als ein Feuer – das ist ein gängiges Bild. Aber es ist kein Feuer des Hasses, sondern ein Feuer der Liebe. Es ist kein Feuer, das blindwütig und rachsüchtig um sich greift. Vielmehr ist es ein Feuer der Liebe, das alles Böse, alles Lieblose alles, was in Gottes Reich keinen Platz hat, verzehrt und verschlingt. Und, so schreibt Paulus, allen guten Taten, allen Werken der Liebe, allem an uns, was hell und gut ist, kann dieses Feuer nichts anhaben, ja, all das wird durch dieses Feuer noch mehr zu Glänzen und Scheinen gebracht.

Aber all die bösen und dunklen Gedanken, Worte und Taten, all das, was in Gottes Reich und im Himmelreich nichts zu suchen hat, all das muss in diesen Flammen verbrennen, so sagt Paulus. Und je mehr es von diesem Dunklen und Bösen in uns und in unserem Leben gibt, umso knapper und verkohlter werden wir aus diesem Feuer herauskommen.

Aber das hat nichts mit Rache oder Gottes Lust am Quälen zu tun, sondern eben damit, was ich schon zu Anfang gesagt habe: ohne Gottes Gericht kein ewiges Leben, ohne Gottes Gericht kein Reich Gottes, ohne Gottes Gericht kein Paradies.

Denn wenn Gott nicht das Böse, das Dunkle, die Schuld und all die Gemeinheiten von uns nimmt, uns davon nicht reinigt, befreit und läutert, dann wird das Reich Gottes, das Himmelreich, doch nur wieder so sein wie das Leben

jetzt, dass wir einfach weitermachen mit unserem Egoismus, unserer Lieblosigkeit, unserem Geiz usw. Wenn wir davon nicht erlöst und befreit werden, dann kann das Reich Gottes nicht so herrlich werden, wie es doch sein soll. Gott kann all die Gemeinen und all das Gemeine auch an uns nicht einfach so durchwinken und sagen „macht Nix, dass Du so viel Böses getan hast und so viele Menschen verletzt und ihnen geschadet hast, darauf kommt es nicht an.“ Das kann Gott doch nicht sagen, wenn wirklich die herrliche Gerechtigkeit und die himmlische Liebe in seinem Reich herrschen soll. Dann muss das Böse verschwinden, das Böse an uns und in uns. Darum glaube ich, dass es ohne Gottes Gericht auch kein Gottes Reich geben kann, ohne dieses Feuer nicht den Himmel.

Jetzt in der Coronazeit müssten wir es eigentlich besonders gut verstehen können: Wenn wir irgendwo reinkommen wollen und an irgendwelchen Veranstaltungen teilnehmen wollen, so müssen wir uns erst die Hände desinfizieren, damit mögliche Viren auf unseren Fingern abgetötet werden. Und dieses Feuer in Gottes Gericht soll so etwas wie eine Art Desinfektionsmittel sein, das uns befreit und rein macht von allem Bösen. Wenn aber unsere Finger, bzw. unsere Seele rissig und roh sind von all dem Bösen, dann wird dieses Desinfektionsmittel brennen und wehtun, aber es wird uns reinigen. Und wer getauft ist, wer mit dem Wasser der Taufe benetzt ist und so eingetaucht ist in die Gnade Jesu Christi, der braucht sich vor diesem Feuer nicht zu fürchten, auch wenn es wehtun wird. Aber Gottes Ziel ist ja nicht unser Untergang, sondern die herrliche Gemeinschaft mit ihm und allen Kindern Gottes in seinem Reich. Das Ziel Gottes bei diesem Gericht und diesem Feuer ist doch, so schreibt Paulus, dass wir gerettet werden, gerettet werden für Gott und für einander, für die Gemeinschaft und das ewige Leben, für das er uns geschaffen hat und zu dem er uns berufen hat. Dafür hat er uns

doch sein Sohn Jesus Christus geschickt, dass wir uns an ihm festklammern können und er uns aus allen Flammen retten wird. Wer auf ihn als Grundstein baut, denn um dieses Bauen auf Christus geht es Paulus in diesen Versen, der wird im Feuer nicht verbrennen.

Darum wäre es dösing, das Gericht Gottes zu verdrängen oder streichen zu wollen. Natürlich sollen wir es respektieren und ernst nehmen, uns aber nicht davor fürchten, bzw. uns vielmehr auf die Weise fürchten, wie wir uns vor einer Operation fürchten, die nötig ist, aber uns auch gesundmacht und uns wieder auf die Beine hilft. Vor allem sollen wir uns aber freuen auf sein Reich, in dem Gott abwischen wird alle Tränen. Und in dieser Hoffnung stärke er uns, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen